



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'540
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 17
Fläche: 46'868 mm²

KÜHE: 5. Schweizer Hornkuhfest in Reichenbach im Kandertal BE Den Kühen Würde und Raum lassen

Über 150 Bauern und andere Interessierte feierten am Sonntag das Schweizer Hornfest. Sie hörten neue Forschungsergebnisse, tauschten Erfahrungen aus und bereiteten sich für den Endspurt der Hornkuh-Initiative vor.

SIBYLLE HUNZIKER

«Kühe brauchen ihre Hörner vor allem, um ihre Würde und den nötigen Raum für sich und ihr Kalb zu behaupten», sagte Martin Ott, Landwirt und Autor des Buchs «Kühe verstehen», am Hornfest auf dem Hof Hofen in Reichenbach BE. So gebraucht die Kuh ihre Hörner, um sich im Raum und im sozialen Gefüge ihrer Herde zu orientieren; mit den Hörnern schaffen und stabilisieren Kühe Rangordnungen und pflegen Freundschaften – etwa bei gegenseitiger Körperpflege.

Platz fürs Soziale

Allerdings brauchen Kühe mit Hörnern im Freilaufstall genug Platz und Ausweichmöglichkeiten, geeignete Fressgitter und Liegeboxen, die keine Sackgassen sind. Sonst kann es zu Verletzungen kommen. «Neben solchen Grundregeln gibt es beim Stallbau keine Patentrezepte», sagt Claudia Schneider, die am Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL)

für die Beratung bei Laufställen zuständig ist. Denn damit ein Stall auch in den Details funktioniert, muss der Landwirt seine Herde kennen.

Nicht für einen Lauf-, sondern für einen Anbindestall mit einer Gruppenbox für Kälber haben sich Niklaus Hari und Erika Hänni, die Gastgeber auf dem Biohof Hofen, mit ihren 34 Tieren entschieden. Das funktionierte auch nach der Umstellung auf Mutterkuhhaltung von vier Jahren. Die Kälber kommen zum Trinken und beim Auslauf zu den Müttern; und im Sommer sind alle auf der Weide. Auf der Weide konnte die Besuchergruppe selber feststellen, wie handzahn die ruhigen und selbstbewussten Tiere sind. Und man sah, dass Hörner aller Art und Grössen Platz haben – neben den alten Fleckvieh-Kühen, dem Braunvieh und den eingekreuzten Limousin gehört sogar ein Hochlandrind zur Herde.

Das Horn lebt

Vom «Innenleben» des Kuhhorns berichtete Anet Spengler, die am FiBL Kühe erforscht und dabei eng mit der Rindviehzuchtgruppe der biologisch-dynamischen Landwirte zusammenarbeitet. Anders als ein Geweih besteht das Horn nicht aus totem Knochen, sondern aus verhornter Haut über einem lebendigen Knochenzapfen. «Bei ganz jungen Kälbern spürt man das noch gut», sagte Spengler.

«In den ersten Wochen kann man die kleinen Hörnchen mit der umgebenden Haut noch ein wenig hin und her schieben.» Der Zapfen, der als Teil des Stirnbeins in das Horn wächst, ist im ersten Jahr noch ein kompakter Knochen. Später bilden sich Hohlräume aus, die mit der Stirnhöhle verbunden sind. Der Knochen bleibt lebendiges Gewebe: Er ist durchblutet, von Nerven durchzogen und mit Schleimhaut ausgekleidet, und er wächst das Leben lang; das Enthornen ist deshalb in jedem Alter schmerzhaft. Auch die Hornschicht wächst ständig – je nach Jahreszeit und je nachdem, ob die Kuh trächtig ist oder nicht, mit unterschiedlicher Kraft, so dass sich Hornringe ausbilden.

Neuer Elan fürs Sammeln

Dass eine Sonntagszeitung der Initiative, die eine finanzielle Förderung der Haltung von Tieren mit Hörnern fordert, schon das Aus prophezeit, konnte die Tatkraft der Feiern nicht bremsen. Zuversichtlich packten sie neue Unterschriftenbogen ein, um in den nächsten fünf Monaten noch einmal 50 000 Unterschriften zu sammeln. «Mit Hilfe der Bevölkerung werden wir den Kühen eine Stimme geben», sagte Armin Capaul, der «Vater» der Hornkuh-Initiative. «Und Kühe würden Hörner tragen, wenn sie wählen könnten.»

Datum: 14.10.2015

Schweizer Bauer



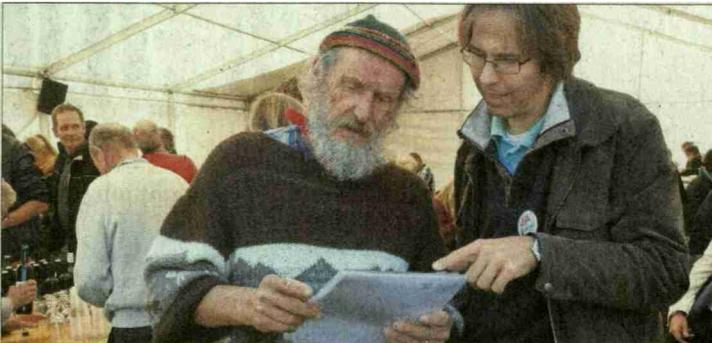
«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'540
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 17
Fläche: 46'868 mm²



Hornfestbesucher besichtigten mit Erika Hänni ihre handzahmen, horntragenden Mutterkühe – und umgekehrt.



Armin Capaul wird nicht müde zu erklären, warum es die Hornkuh-Initiative braucht. (Bilder: Sibylle Hunziker)



Anet Spengler berichtete am Hornfest über ihre Arbeit.